

Umschau

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **52 (1965)**

Heft 21

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Liebe Vatter im Himmel,
 Du bisch so heilig und groß.
 Chum zu üs mit diner Gnad.
 Mir wänd dir folge so gärn und gschwind wie
 d'Engel im Himmel.
 Mach, daß immer alli Mänsche gnueg z'ässe
 händ.
 Vergiß üs, wenn mir nid lieb gsi sind; mir wänd
 au gärn wider Fride mache, wenn öpper mit üs
 nid lieb gsi isch.
 Hilf, wenn's üs schwer got, und nimm üs einisch
 ganz zu dir. Amen.

Mir grüessed dich, Maria.
 Du hesch meh Gnade übercho als alli Mänsche.
 De Vatter im Himmel het dich am liebschte vo
 üs allne.

Er het dich gsägnert meh als alli Fraue und dir de
 Heiland gschenkt.
 Du dörfsch ihn träge als dis Chind.

Den zweiten Teil des Ave Maria würde ich für
 Erstkläßler vorerst ganz beiseite lassen, weil die
 Begriffe «Arme Sünder» und «Absterbens Amen»
 dem Kinde doch sehr fern liegen, oder sie etwa so
 umschreiben:

Liebi Muetter Gottes,
 du bisch au üsi Muetter!
 Säg im Heiland, daß mir ihn gärn händ, au wenn
 mir nid immer alles guet mached.
 Und nimm üs a der Hand, wenn er üs einisch zu
 sich i Himmel rüeft. Amen.

Umschau

Auf – die Türen von Kanton zu Kanton, von Schule zu Schule!

Mit diesem Slogan wurde an der Expo 1964 die Schule der Zukunft anvisiert. Wohl mit gutem Recht – allein, heute fehlt noch vielfach das erwünschte Verständnis für diese Zusammenarbeit über die Kantonsgrenzen hinweg. Es hält in der Tat nicht leicht, wohl gehütete Traditionen und die kantonale Souveränität auf dem Schulgebiet zugunsten einer sinnvollen Zusammenarbeit im regionalen oder schweizerischen Rahmen zu lockern. Die pluralistische Gesellschaft unserer Zeit besitzt wesentlich veränderte Verhältnisse und ruft deshalb nach einer auf weite Sicht zu planenden Koordination im Schulwesen.

Diese Forderung legte auch der *Präsidentenkonferenz der katholischen Erziehungsinstitutionen* der Schweiz die intensive Beschäftigung mit den brennenden Problemen der Schule und Erziehung nahe. Seit über zehn Jahren beschäftigt sich diese Vereinigung der katholischen Erziehungsinstitutionen damit. Sie will ihre Durchschlagskraft verstärken und im November 1965 die Form eines Vereins im Sinne des Artikels 60 des Schweizerischen Zivilgesetzbuches annehmen. An der letzten Tagung in Luzern bereinigte der Vorstand – dem

Persönlichkeiten aus der ganzen Schweiz und aus den verschiedenen angeschlossenen Organisationen angehören – die neuen Statuten, die der nächsten Generalversammlung vom 20. November 1965 zur Genehmigung vorgelegt werden sollen.

Das ursprüngliche Erbe wurde von der früheren Arbeitsgemeinschaft für Erziehung und Unterricht des Schweizerischen Katholischen Volksvereins übernommen. Heute wird die zweifellos lobenswerte Absicht verfolgt, den Kontakt zwischen den führenden Persönlichkeiten der katholischen Erziehungsinstitutionen zu pflegen, gemeinsame Anliegen zu besprechen, *die Kräfte der einzelnen Institutionen auf freiwilliger Basis zu koordinieren*, die «Pädagogische Dokumentationsstelle» in Freiburg – eine Gründung der Präsidentenkonferenz – ideell und materiell zu fördern, in der Öffentlichkeit die Interessen der katholischen und christlichen Schulen zu wahren und schließlich auch den fachlichen und menschlichen Kontakt sowie die Zusammenarbeit mit andern, vor allem den christlichen Erziehern und Erziehungsinstitutionen zu pflegen.

An der Generalversammlung vom 13. Februar 1965 wurde eine vorbereitende *Kommission für Erziehung und Unterricht* geschaffen, die bereits mehrere Arbeitstagungen durchgeführt hat. Sie steht unter der gewandten Leitung des Msgr. Leonhard Bösch, Abt des Klosters Engelberg, Msgr. Dr. Leo Kunz, Seminardirektor in Zug, schuf mit einem

richtungweisenden Exposé die Grundlage zu den aufschlußreichen Beratungen.

An der gemeinsamen Tagung des Vorstandes der Präsidentenkonferenz und dieser Kommission für Erziehung und Unterricht (KEU) in Luzern begrüßte der Vorsitzende Otto Schätzle (Olten) neben Msgr. Leonhard Bösch, den Ehrenpräsidenten Professor Dr. Eduard Montalta (Freiburg/Zug), den neuen Provinzial der Schweizer Pallottiner, Rektor J. Gemperle (Goßau SG), und die Vertreter der angeschlossenen Vereine und Verbände. Zuhanden der Generalversammlung wurden die Statuten bereinigt. Man hofft mit dem festeren Zusammenschluß auch die notwendigen finanziellen Mittel einzubringen, um die wachsenden Aufgaben zufriedenstellend lösen zu können.

Ein Hauptanliegen sieht die Kommission für Erziehung und Unterricht in einer fortschrittlichen *Koordination im Schulwesen*. Bei aller Achtung des föderalistischen Aufbaues im Erziehungswesen, dessen Bedeutung keineswegs beeinträchtigt werden soll, drängt sich doch mehr und mehr eine sinnvolle Zusammenarbeit über die gelegentlich zu ängstlich verschlossenen Kantonsgrenzen hinweg auf – besonders zunächst im regionalen Rahmen. In mancher Hinsicht ließen sich wesentliche Vorteile erzielen, wenn die grundsätzliche Bereitschaft zur interkantonalen Fühlungnahme allenthalben bestände. Der heute vorhandene Wirrwarr auf dem Schulgebiet könnte kaum vielfälti-



Beste Glückwünsche

Herr Nationalrat Dr. Alfons Müller-Marzohl, bisher Professor für Deutsch und Geschichte an der Kantonsschule Luzern, unser Mitredaktor und Betreuer der Sparte «Mittelschule», sprachlich-historische Abteilung, wurde in den Redaktionsstab des «Vaterland» berufen und hat ab 1. Oktober das Feuilleton und die Gebiete der Literatur, Kunst, Musik und der Massenmedien als Ressort übernommen. Wir beglückwünschen unsern bisherigen Kollegen zu seiner ehrenvollen Ernennung und danken ihm aber auch sehr für seine Mitarbeit in der «Schweizer Schule» und für seinen initiativen Einsatz zugunsten zeitentsprechender Reformen der Mittelschule und zugunsten einer energischeren Nachwuchsförderung in der Innerschweiz. Möge er auch in seiner neuen Stellung den so wichtigen Fragen der Schule weiterhin sein lebendiges Interesse und seine anregenden Beiträge schenken und dabei auch die «Schweizer Schule» nicht vergessen. Unsere besten Wünsche begleiten ihn.

Schriftleitung

ger sein. In Organisationsfragen würden einheitlichere Richtlinien beträchtliche Erleichterungen und auch eine keineswegs zu unterschätzende Kostenersparnis mit sich bringen. *Wer zum Wohl der Schweizer Jugend handeln will, muß die Bestrebungen zur sinnvollen Koordination im Schulwesen unterstützen.*

Die Kommission für Erziehung und Unterricht der Präsidentenkonferenz möchte nun in diesem Sinne mithelfen, alle Aufgaben der christlichen Schul- und Erziehungsbemühungen im Zusammenhang mit den entsprechenden Bestrebungen unserer Zeit und unseres Landes zu überblicken, zu bewerten, nach der Dringlichkeit und Möglichkeit abzustufen und die wirksame Zusammenarbeit und Ergänzung der einzelnen Bestrebungen so zu fördern, daß die Katholiken der Schweiz ihr Bestmögliches zum Schul- und Erziehungsauftrag unserer Zeit beitragen.

Die Kommission darf sich in keiner Weise katholischen Schul- und Schulerziehungsbemühungen einseitig verschreiben, sondern muß sowohl die Aufgaben der privaten und kirchlichen Institutionen als auch die Mitarbeit der Katholiken in den christlichen Gemeinschaften und neutralen Institutionen nach ihrer Eigenart, ihrer Bedeutung und ihren Möglichkeiten berücksichtigen, fördern und miteinander in Beziehung bringen. S.

Zum Mittelschulproblem und zur Nachwuchsfrage

Der vor kurzem eingetroffene Jahresbericht des Gymnasiums Friedberg, Goßau, setzt sich systematisch mit Ziel und Wirklichkeit katholischer Internatsmittelschulen auseinander und hilft das eine oder andere Tabu darum herum brechen. Einerseits zeigt er, was man an solchen Schulen tun kann und soll, und anderseits geht er auf die Finanzfrage offen ein und stellt der verantwortlichen Öffentlichkeit in Kirchengemeinden, Diözesaninstitutionen, in Politik und Journalistik gewichtige Aufgaben.

1. Goßau bestellte für sein Gymnasium eine zusätzliche Aufsichtskommission auch aus nichtkatholischen Fachleuten, die es fachlich beraten und die Schulleitung und Schulführung dauernd überprüfen soll. Mit solchen Einrichtungen könnte man überall drohenden Gefahren der Selbstzufriedenheit und Selbstbespiegelung entgegen, an öffentlichen wie privaten Schulen. Dazu hält sich Goßau ein Gremium von Priestern, die sich über das religiöse Leben, den Religionsunterricht und die Priesterberufe auf dem laufenden halten. Nach der 5. Gymnasialklasse führt Goßau nunmehr eine Art Vorturma in den sechs Hauptfächern durch, die natürlich für die Lehrer wie für die Studenten Mehrarbeit bringt, aber auch Mehrleistungen

erzwingt. Goßau macht nicht nur Ernst mit dem Elternrecht (Institution des Elternrats), sondern befragte auch seine Ehemaligen, dann die Eltern der Studenten und hielt eine Elternausprache, an der die Licht- und Schattenseiten eines öffentlichen und des Internatsgymnasiums erörtert wurden. So hat sich die Schule offen der Kritik gestellt. Im Bericht findet man unter dem Finanziellen die Hinweise, warum Eltern die Söhne ins Internat schicken und welche Vorteile sich in einem einfachen, gesunden und doch weltzugewandten Internatsmilieu ergeben.

2. Wohl erstmals in einem Jahresbericht eines Kollegiums wird offen Rechnung abgelegt über den Betrieb, aber es wird auch ebenso offen, wie es andere Jahresberichte schon getan haben, zur Aufgabe besserer Finanzierung unserer katholischen Internatsmittelschulen durch die Öffentlichkeit Stellung bezogen. Die tragende geistliche Gemeinschaft (hier sind es die Pallottinerpatres) bringt für die Schule 165 000 Franken direkt auf und indirekt durch Gratisarbeit der Patres – bei einem Gehaltsansatz von 15 000 Franken – weitere 330 000 Franken auf. Die Eltern der Schüler zahlen 315 000 Franken an Schul- und Pensionsgeldern; äußere Geldhilfen und Almosen ergaben nur 38 000 Franken. Demnach bringen die geistlichen Personen durch ihre selbstlose Arbeit die Hälfte der Kosten und die Eltern der Schüler die andere Hälfte.

te auf, die steuerbeziehenden Institutionen tragen nichts bei. Die geistliche Gemeinschaft und die Eltern leisten also Bedeutsames für die Mittelschulbildung unserer Jungen.

Diese Situation bedingt aber auch, daß mit Recht der Vorzug nicht jenen Schülern gegeben werden kann, deren Eltern wohl im Wohlstand schwimmen, dafür erziehungsuntüchtiger sind, das heißt, daß man nicht das Studiengeld zugunsten solcher Schüler erhöht, deren Eltern es vermöchten, sondern daß man mehr an die Schüler aus guten, ernsthaften, meist bescheiden gestellten Familien denkt. Das bedingt aber wiederum vermehrte Opfer seitens der Gesellschaft oder dann von wirtschaftlich gut gestellten Eltern, die auch noch für ärmere Studenten mitzahlen und dabei den gleichen guten Geist bezeugen.

Wenn man aber überall mit Recht ruft, es müßten vermehrt solche Schulen eingerichtet werden, dann müssen sich die Rufer wie die tödlich Schweigenden inskünftig besonders auch für die Finanzierung solcher Schulen und für die Ermöglichung von Berufen einsetzen. Was die Finanzen betrifft, müssen inskünftig ganz andere Summen aus Beiträgen steuerberechtigter katholischer Körperschaften wie Kirchgemeinden und Diözesaninstitutionen zur Verfügung gestellt werden. (Nach wie vor bleibt der Vorschlag von Dir. Dr. Th. Bucher in der Dokumentationsschrift «Erziehungs- und Schulfragen in unserer Zeit» aktuell, wir müßten überall einen Mittelschule-Sonntag einführen, und er muß aus vielen Gründen möglichst bald verwirklicht werden. Schriftleitung.)

Nn

Katalog «Empfehlenswerte neue Jugendbücher», 10. Folge

Herausgegeben von der Schweiz. Kath. Arbeitsgemeinschaft für das Jugendschriftenwesen. Redaktion: Dominik Jost, Lehrer, Kriens. Druck: Walter-Verlag AG, Olten.

Wer heute ein Kinder- oder Jugendbuch schenkt, legt damit in die Hand des Beschenkten einen Baustein, aus dem die Welt von morgen gebildet wird. Darum ist das Bücherschenken eine Aufgabe hoher Verantwortung. Die Zahl der Jugendbücher wächst von Jahr zu Jahr, wie soll sich ein Außenstehender in diesem unüberschaubaren Büchermeer zurecht finden?

Die Schweizerische katholische Ar-

beitsgemeinschaft für das Jugendschriftenwesen legt bereits zum 10. Mal den Katalog «Empfehlenswerte neue Jugendbücher» vor. In diesem handlichen, mit großer Verantwortung und Sorgfalt zusammengestellten Büchlein finden wir alle empfehlenswerten Neuerscheinungen auf dem Gebiete der Jugendliteratur des Jahres 1964. Nahezu 500 Jugendbücher wurden nach den verschiedensten Gesichtspunkten beurteilt und gewertet. Gegen 300 Bücher genügen in psychologisch-pädagogischer, sprachlicher und literarischer sowie weltanschaulicher Hinsicht den Anforderungen und wurden von der Prüfungskommission mit einem kurzen Besprechungstext in den Katalog aufgenommen.

So legt die Arbeitsgemeinschaft den neuen illustrierten Katalog wiederum vertrauensvoll in die Hände der Bibliothekare, Eltern und weiterer Erzieherkreise. Möge er als Wegweiser die Welt des guten Jugendbuches aufschließen!

Lehrer als Fachkräfte für Entwicklungsländer

Im November 1965 beginnen die neuen Kurse des Schweizerischen Katholischen Laienhelferwerkes zur Ausbildung von Fachkräften für einen mehrjährigen Einsatz in den Missions- und Entwicklungsgebieten. Da stets – vor allem in französischsprachigen Gebieten – Berufe aus dem Schul- und Unterrichtswesen gesucht werden, möchten wir diesen Aufruf hier weitergeben. Für den Aufbau des Bildungswesens brauchen die Entwicklungsländer unsere Hilfe und Mitarbeit, vom Primarlehrer bis zum Hochschulprofessor. Unter den 1965 ausgesandten Fachkräften des Schweiz. Kath. Laienhelferwerkes befanden sich drei Primarlehrerinnen, die bereits ihre Arbeit in Madagaskar aufgenommen haben.

Gelegenheit zu einer allgemeinen Orientierung und zu persönlicher Unterredung mit den Vertretern des Laienhelferwerkes erhalten Interessenten an den *Informationstagen*: in Basel, Sonntag, den 7. November 1965, 09.15 Uhr, Lindenbergr. 18; in Luzern, Sonntag, den 21. November 1965, 09.15 Uhr, im Hotel Kolping, Friedensstr. 8; in Zürich, Sonntag, den 28. November 1965, 09.15 Uhr im Gesellenhaus, Wolfbachstr. 15 (Nähe Kunsthaus).

Der *Grundkurs* beginnt im Dezember 1965. Während sechs Monaten wird an den drei Kursorten je ein Ausbildungsweekend pro Monat durchgeführt. Anschließend werden die Teilnehmer, die vor dem Einsatz stehen, zu einem drei- bis vierwöchigen *Schlußkurs* eingeladen. Dieser dient der religiösen Vertiefung, der missionarischen Schulung und der Einführung in das praktische Leben im Missions- und Entwicklungsland.

Voraussetzungen für den Einsatz: Alter zwischen 21 und 35 Jahren, abgeschlossene Berufsausbildung, gute berufliche Praxis, einwandfreier Leumund, Treue, Tauglichkeit und Sprachkenntnisse. Es werden im Interesse von Missions- und Entwicklungshilfe nur beste Kräfte eingesetzt.

Interessenten mögen den ihnen zuzugenden Informationstag und Ort auswählen. Eine schriftliche *Anmeldung* mit Angabe des gewählten Kursortes ist erwünscht an: Schweiz. Kath. Laienhelferwerk, Reichengasse 34, Postfach 50, 1700 Freiburg 2 (Tel. 037 24265).

Ausführlichere Auskunft über diesen Ausbildungslehrgang und den Einsatz gibt der soeben erschienene illustrierte Prospekt des Laienhelferwerkes, «Startbereit», der durch das Sekretariat erhältlich ist.

Akademikern und gereiften Ehepaaren, die sich in den Dienst der Entwicklungsländer und ihrer Missionen stellen wollen, bietet das *Institut für internationale Zusammenarbeit* (Annagasse 20, Wien 1) der Internationalen Kath. Friedensbewegung *PAX Christi* eine ausgezeichnete Ausbildung mit Orientierungstag in der Schweiz, Einführungskursen in Wien und einem Fernkurs mit Reputations-Seminaren. Der nächste *Orientierungstag* in der Schweiz wird am 20. November 1965 um 10.30 Uhr im Akademikerhaus in Zürich (Hirschengraben 86) abgehalten.

Herbstschulbeginn in Uri

An seiner letzten Sitzung beschloß der Erziehungsrat des Kantons Uri, mit dem Schuljahr 1966/67 den Herbstschulbeginn einzuführen. Damit beginnt in der Geschichte der Urner Schulen – nach reiflichen Überlegungen und eingehenden Untersuchungen – ein neues Kapitel.

Keine Süßigkeiten mehr auf Schulgelände

Das Innenministerium von Baden-Württemberg hat alle Gemeinden des Landes Baden-Württemberg aufgefordert, darauf hinzuwirken, daß auf dem Gelände der Schulen keine Süßigkeiten mehr verkauft werden. Es wird in der Verfügung weiter angeregt, zur Förderung gesunder Zähne und zur Bekämpfung der Zahnfäule bei Schulkindern und Jugendlichen darauf zu achten, daß den Schülern anstelle von Süßwaren, insbesondere Bonbons, süßem Gebäck und Schokolade nurmehr Brezeln, Wecken, Knäckebrot oder geschnittenes Vollkornbrot und dergleichen (zum Beispiel Vollkornbrötchen) angeboten werden. Darüberhinaus wird frisches Obst in gutgewaschenem Zustand empfohlen.

Damit hat das Innenministerium gezeigt, daß es aus dem Angebot an Schüler die am stärksten karieserzeugenden, nämlich fabrikzuckerhaltigen Nahrungs- und Genußmittel ausgeschaltet wissen will. Die Gemeinden haben seit dieser im Februar 1965 erlassenen Verfügung endlich die Möglichkeit, die für die Gesundheit der Kinder so schädliche Süßwarenkioske vom Schulgelände zu verbannen und darauf hinzuwirken, daß das Angebot von Kiosken und Geschäften zum Schutze der Gesundheit der Kinder keine Süßigkeiten mehr enthält.

Schweizerischer Verband für Berufsberatung

Der Schweizerische Verband für Berufsberatung und Lehrlingsfürsorge, dem neben den 350 Berufsberatungsstellen unseres Landes 450 weitere an der Berufsberatung und Lehrlingsfürsorge interessierte Wirtschafts- und Berufsverbände, Behörden, Institutionen der sozialen Arbeit, pädagogische Vereinigungen, Berufsschulen, Firmen und Einzelpersonen angehören, hielt seine diesjährige Delegiertenversammlung in der ETH in Zürich ab. Die von 200 Delegierten und Mitgliedern besuchte Generalversammlung wählte als neuen Verbandspräsidenten Ständerat Dr. F. Stucki, Regierungsrat des Kantons Glarus, Netstal. Der bisherige Präsident, J. Schwaar, Lausanne, sowie die zurückgetretenen Berufsberater Nelly Baer, Zürich, und J. W. Hug, Bern, wurden zu Ehrenmitgliedern ernannt. Anschließend an die geschäftlichen Traktanden sprach Fürsprecher H. Dellsperger, Chef der Sektion für berufliche Ausbildung im Bundesamt für Industrie, Gewerbe und Arbeit, über «Die europäische Zusammenarbeit auf dem Gebiete der Berufsausbildung». Im Rahmen der Tagung fand ferner eine aufschlußreiche und eindrucksvolle Besichtigung der neuen Räumlichkeiten der Städtischen Berufsberatung Zürich statt. H.G.

rerrvereins erkoren. Um dem neuen Vorstände freie Hand zu lassen, verzichtete man auf die Fixierung eines starren Jahresarbeitsplanes.

Regierungsrat und Erziehungsratspräsident Josef Müller entbot den Gruß der Behörde und dankte für den willigen Einsatz aller Lehrkräfte in den Schulstuben. Der Gast der Schwyzerssektion, Präsident Werner Kälin, wußte in recht humorvoller Art die Einladung zu würzen und erinnerte an die ersten Schulmeistersporen, die er in Gurtellen-Wiler abverdiente. Die Konferenz schloß mit einem Exkurs in die tiefen Kavernen des Göschenalpwerkes, wobei Ing. Fedier uns mit den Kombinationen und Leistungen der einzelnen Netzgruppen vertraut machte. Damit stellte sich die Tagung in den Dienst der Allgemeinbildung, wobei dem technischen Sektor ein großer Spielraum zugewiesen wurde, was man im Zeitalter der Technik nur begrüßen kann. r.

URI. *Erfreuliche Schulnachrichten.* Die Seminaristen von Rickenbach haben zum Teil Heimatrecht im Missionshaus St. Josef in Altdorf bekommen, wo ein Unterseminar geführt wird, bis zu jenem Zeitpunkt, da man zu Füßen des Mythen wieder mehr Schulraum geschaffen hat.

Für die Urnerbevölkerung ist die Dätwiler A-G, die Schweizerische Draht- und Gummiwerkfabrik, ein Begriff geworden. Volle fünfzig Jahre befruchtet dieses Werk das Wirtschaftsleben Uri und hat den Bergkanton zu einem Industriegebiet par excellence umgeformt. Diese Firma hat in weitblickender Art als Jubiläumsgabe dem Lande Uri nicht weniger als 500 000 Franken testiert, mit der verbindlichen Verfügung, daß innert fünf Jahren am Kollegium St. Karl Borromäus ein Typus C eingeführt wird, wo die technisch orientierte Jugend dem Studium obliegen kann. Diese Jubiläumsgabe wurde mit einem Geschenk einer Bodenparzelle für einen Kindergarten ergänzt. Die Lehrer, die sich in Geschichte, Heimatkunde oder Geographie mit den Eigenheiten der Urschweiz herumschlagen müssen, werden der obigen Firma Dätwyler aufrichtigen Dank sagen für das umfassende, gründliche und sehr gut redigierte, reichbebilderte Werk «Uri, Land am Gotthard». Es ist eine Goldgrube für Lehrer der Mittel- und Oberstufe.

Ein Dankesvotum ist der Altdorfer

Aus Kantonen und Sektionen

URI. *Konferenz auf Göschenalp.* Am 28. September war Konferenztag auf Göschenalp. Ein dichter Flockenwirbel und tiefhängende Wolkenkappen, das war der frostige Gruß der Landschaft dieses wildromantischen Alpentaales. Im Hotel Dammagletscher wickelte Kollege Karl Gisler die Vereinsgeschäfte speditiv ab. Im ausführlichen Jahresbericht konnten wir vernehmen, daß 14 Sitzungen nötig waren, um die Standesinteressen der Mitglieder und die Befugnisse von der Oberinstanz zu erdauern. Als Aktivposten verbuchen wir dabei die Neuregelung der Pensionskasse, die Schaffung des Unterseminars, das Legat der Dag, 3 Ganztagskonferenzen, der Einkehrtag in

Seedorf usw. Ehrend gedachte man der Opfer an der Mattmark und derjenigen beim Schulhausbau in Erstfeld. In tiefer Ehrfurcht verneigen wir uns immer wieder vor der Tatkraft des Sozialapostels Pater Theodosius Florentini. Freude empfinden wir über die neugeschaffenen Rechenbüchlein der 4. Klasse und des Heimatbuches Uri, die von den Kollegen R. Wettstein, Marianist, und Rudolf Geiser und Brigitte Leutenegger geschaffen wurden. Nach sechsjähriger Präsidialtätigkeit legt Karl Gisler dieses Amt nieder. Als Nachfolger wird Kollege Arnold Gerber, Sekundarlehrer, Altdorf, erkoren. Mit Akklamation wurde der scheidende Präsident zum Ehrenmitglied des Leh-